Nr. 19[illegible] 1904. Castrop, Dienstag, den 20. September. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Der Krieg in Ostasien.

Spärlich nur fließen die Nachrichten über das, was nach der Einnahme Liaojangs durch die Japaner sich ereignet hat. Die Telegramme vom Kriegsschauplatz enthalten im wesentlichen Berichte der einzelnen Generale über ihren Anteil an der Generalschlacht, die keine Entscheidungsschlacht werden konnte. Denn wenn auch durch erhebliche Verluste geschwächt, konnte die Armee Kuropatkins doch Mukden erreichen. Allerdings befindet sie sich dort nicht in Sicherheit, denn die Japaner sind zwar für den Augenblick noch gezwungen, sich eine Erholungspause zu gönnen, aber sie werden nicht mehr lange anstehen, mit der Hauptmacht ihren Avantgarden zu folgen, die sich bereits auf verschiedenen Wegen Mukden nähern (Der Vormarsch ist inzwischen schon angetreten.) Sobald die Japaner aber ernstlich daran gehen, Mukden in ihre Gewalt zu bringen, werden Russen den mäßig befestigten Platz verlieren müssen. Schon jetzt ist man bei den Räumungsarbeiten, und bald wird die Straße Mukden-Tieling die russische Mandschureiarmee in der Rückwärtskonzentration auf Charbin sehen. Ueber Mukden hinaus, wo sie Winterquartiere beziehen, werden die Japaner kaum gehen wollen. Es ist höchstens möglich, daß sie sich noch Tielings zu bemächtigen suchen, um diesen Platz als einen vorgeschobenen Posten für eine tüchtige Verteidigung Mukdens gegen die Armee zu benutzen, welche die Russen im Laufe des Winters in Charbin zusammenziehen werden. Besetzen die Japaner also wirklich Tieling, so würde man daraus zu entnehmen haben, daß sie erwarten, die nächste Phase des Feldzugs müßte einen neuen Vorstoß der Russen gegen die Mandschurei einleiten und die Strecke Mukden-Charbin werde die ersten Frühjahrskämpfe sehen. Ausgemacht ist darüber nichts; es deutet vielmehr manches darauf hin, daß die Russen direkt von Wladiwostok aus nach Nordkorea einmarschieren könnten, um dadurch alle Erfolge der Japaner in der Mandschurei illusorisch zu machen.

* * *

Die Lage der Russen in Port Arthur scheint nach den neuesten Meldungen, selbst wenn man einen Teil davon als wahrheitsgemäß ansieht, sehr kritisch geworden zu sein. Der Zernierungsgürtel, der um die Festung seitens der Japaner gezogen wird, wird immer enger. Auf der Landseite sind diese bereits so nahe herangerückt, daß ihre Geschosse die permanenten Forts von Port Arthur treffen; auf der Seeseite macht jetzt die japanische Flotte die Blockade effektiv. Infolgedessen fangen die Lebensmittel an, knapp zu werden, und auch die Munitionsvorräte sollen gering sein. Wir verzeichnen hierüber folgende Depeschen:

Paris, 19. Sept. Der Korrespondent des „New York Herald in Petersburg berichtet: Wie ich aus bester Quelle erfahre ist die Lage des General Stössel in Port Arthur sehr kritisch. Es fehlt sowohl an Munition wie an Lebensmitteln. Stössel hat Vollmacht erhalten, sich zu ergeben, sobald seine Lage eine verzweifelte wird. Er hat die letzten Instruktionen erhalten und kann völlig unabhängig seine Entschlüsse fassen.

Petersburg, 19. Sept. Generaladjutant Kuropatkin meldet dem Kaiser: Die ganze mandschurische Armee ist durch die huldreiche Beurteilung ihrer Mühen und Kämpfe durch Eure Majestät überaus erfreut worden. Wir alle sind allein von dem Wunsch durchdrungen, den Feind zu besiegen und das Vertrauen, das unser oberster Kriegsherr in uns setzt, zu rechtfertigen. Ich bin überzeugt, daß die Truppen auch fernerhin mit Selbstverleugnung ihre Pflicht erfüllen werden. Der Rückzug aus Liaujang war unter den Umständen unter denen er vollzogen wurde, in der Tat notwendig und eine bei ihrer Schwierigkeit hervorragende Tat. Sogar unsere Gegner sind diesmal äußerst bescheiden. In ihren Berichten werden weder die Gefangennahme von Mannschaften noch die Wegnahme von Geschützen und anderen Trophäen erwähnt. Der amtliche Bericht Kurokis bestätigt, daß am Morgen des 4. September die ganze Armee Kurokis, die zahlreichste von allen drei feindlichen Armeen, sich bereits auf dem rechten Ufer des Taitseflusses befand und unter für sie günstigen Bedingungen die Truppen, welche Liaujang verteidigten, von den Truppen, die auf dem rechten Ufer des Taitseflusses standen, hätte abschneiden können.

Odessa, 19. Sept. Die Mobilmachung des 8. Armeekorps ist in vollem Gange. Aeltere Jahrgänge sind nur in beschränktem Maße herangezogen worden. Die Ankunft des Zaren wird bald erwartet.

London, 19. Sept. Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Japandr mehrere Forts bei Port Arthur eingenommen hätten. Die Beschießung hat wieder begonnen.

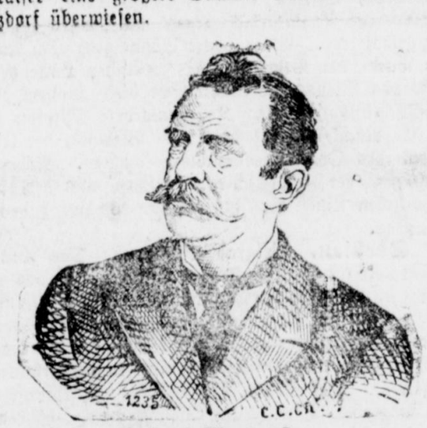
Petersburg, 18. Sept. Wie Generalleutnant Ssacharow dem Generalstab unter dem gestrigen Datum meldet, hatte die Mandschureiarmee am 16. und 17. Sept. keine Kämpfe zu bestehen. Auf der ganzen Front des Gegners werden die Vorposten bedeutend verstärkt, besonders beim Dorfe Bianiumusa und östlich von der Eisenbahn in der Richtung auf die Steinkohlengruben von Jantai.

Tschifu, 17. Sept. Ein heute hier angekommener Japaner berichtet, die Einwohner von Dalny hätten am 15. d. Mts. einen zweiten allgemeinen Angriff auf Port Arthur für den nächsten Tag erwartet. Nach glaubwürdigen Meldungen sind die japanischen Belagerungswerke gegen Erlundschan und Kikwanschan am 15. Sept. fertiggestellt worden. Chinesen und Japaner berichten übereinstimmend, daß die Beschießung der Festung am 15. d. M. furchtbar war und am 16. ebenso fortgesetzt wurde. Die Japaner schossen von Schuschijen, Palitschwang und der Taubenbucht aus mit Geschützen großen Kalibers, die kürzlich aus Kapan angekommen und aufgestellt worden waren. Granaten fielen häufig in die neue Stadt und die Chinesenstadt. Die Russen haben das Dorf Jenkiatu in der Nähe der Taubenbucht geräumt, doch haben die Japaner es nicht besetzt. Fünfhundert Mann Kavallerie, welche die Japaner aus Palitschwang zu verjagen versuchten, sind nicht nach Port Arthur zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie gefangen genommen worden sind.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat in Cabinen den Bischof von Ermeband, der auch eine Einladung zur Tafel erhielt, empfangen. — Zur Linderung der ersten, durch das große Brandunglück in Zeyer entstandenen Not hat der Kaiser eine größere Summe Geldes dem Landrat v. Etzdorf überwiesen.



Herbert Bismarck.

Eine tückische Krankheit hatte den Sohn unseres Altreichskanzlers auf das Lager geworfen, von dem er sich nicht wieder erholte. Welcher Natur das Leiden, dem er am Sonntag Morgen erlegen ist, war, konnte bisher offenbar noch nicht genau festgestellt werden. Fürst Bismarck, der bereits die letzten Tage hindurch bewußtlos gewesen war, starb ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzem Todeskampfe. Die Beisetzung des Fürsten erfolgt am Mittwoch, den 21. d. Mts., im hiesigen Mausoleum. Es sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme hier eingegangen, darunter von Sr. Majestät dem Kaiser und dem König von England.

Otto v. Bismarcks ältester Sohn ist am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren, studierte die Rechte und machte als Dragoneroffizier den Feldzug mit, in welchem er bei Mars la Tour schwer verwundet wurde. Ende 1873 trat Herbert Bismarck in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Zunächst bei verschiedenen deutschen Gesandtschaften beschäftigt, wurde er dazwischen immer wieder in die Nähe seines Vaters gezogen, um in der Reichskanzlei an seiner Seite zu wirken. Nachdem er als Botschaftsrat in London und Petersburg, dann als Gesandter im Haag sich diplomatisch betätigt, trat er Ende 1884 in das Ministerium des Aeußeren ein, um bereits im Mai 1885 Unterstaatssekretär zu werden.

Graf Herbert Bismarck wurde 1884 zum Reichstags-Abgeordneten gewählt, doch erlosch sein Mandat mit seiner Ernennung zum Staatssekretär im Auswärtigen Amte am 18. Mai 1886. Er blieb in dieser Stellung bis zur Entlassung seines Vaters 1890 und gehört seit 1893 wieder dem Reichstag an. Seit dem 21. Juni 1892 war er mit der Gräfin Margarete Hoyos vermählt. Nach dem Tode seines Vaters (30. Juli 1898) erbte er den Fürstentitel.

— Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, hat eine Rechtfertigungsschrift herausgegeben, die zunächst nur an die engeren Kreise seiner Freunde und Vertrauten versandt wird.

— Der kommandierende General des 3. Armeekorps, Generalleutnant v. Bülow, ist zum General der Infanterie befördert worden. Am 22. März 1902 erfolgte seine Ernennung zum Generalquartiermeister unter Versetzung in den Generalstab der Armee. Seit dem 27. Januar 1903 war er mit der Führung des 3. Armeekorps beauftragt, dessen Kommando er am 18. April 1904 erhielt. Feldzeugmeister General v. Wetter, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist mit dem Charakter als General der Infanterie zur Disposition gestellt worden.

— Maßregeln gegen die Sozialdemokratie hat der „Kyffhäuserverband" des Deutschen Landeskriegerverbandes in seiner Delegiertenversammlung auf dem Kyffhäuser am Dienstag gefordert. Er nahm nach der „Nordhäuser Ztg." eine vom Vorstand des preußischen Landeskriegerverbandes vorgeschlagenen Resolution an, worin es heißt: „Der starken Hand der Reichsregierung, den Regierungen der Bundesstaaten und den gesetzgebenden Körperschaften haben wir es zu überlassen, Maßregeln zu treffen, durch welche dem immer stärker um sich greifenden Uebermute der Sozialdemokratie und ihrer die Volksseele verrohenden Verhetzung Halt geboten wird." Zugleich protestiert der Verband gegen die Aeußerung Bebels auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam, der es gewagt habe, „auf eine Niederlage der deutschen Waffen seine Hoffnung auf die Erfüllung seiner Parteizwecke zu setzen."

— Der sozialdemokratische Parteitag ist Sonntag in Bremen zusammengetreten. Die Mitglieder des Parteivorstandes und die Kontroleure sind schon Donnerstag dort eingetroffen und haben längere Sitzungen abgehalten. Vom Parteivorstand werden die Abgeordneten Singer und Auer am Kongreß nicht teilnehmen, beide sind durch Krankheit verhindert. Zum ersten Male sei Ablauf des Sozialistengesetzes, also seit 15 Jahren, wird der Parteitag deshalb einen anderen Präsidenten als Singer haben.

— Die Londoner „Daily Graphic" ist ermächtigt,

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 50

„Und was wird man dort finden?" forschte Didier mit zitternden Händen in seinen Papieren blätternd.

„Hm, vor allen Dingen den falschen Stempel, mit dem der Paß obrigkeitlich beglaubigt ist; sodann einige falsche Banknoten und einen gefälschten Wechsel. Diesen Beweisen gegenüber wird sein Leugnen nichts helfen. Es müßte seltsam zugehen, wenn der Untersuchungsrichter nicht schon im ersten Verhör die Ueberzeugung von seiner Schuld gewänne."

„So denke ich auch," sagte Didier mit einem verstohlenen Blick auf die Thür des Comptoirs. „Der Buchhalter ist rebellisch geworden; er hat gedroht, den Burschen zu verteidigen."

„Werfen Sie ihn hinaus!"

„Dazu müßte ich einen Vorwand suchen!"

„Solcher wird sich leicht finden."

„Ich zweifle nicht daran, indessen, ich hege doch auch manches begründete Bedenken. So lange der Mann mein Brot ißt, wird er nicht wagen, ernstlich etwas gegen mich zu unternehmen; lasse ich ihn Hunger leiden, so richtet seine ganze Wut sich gegen mich, und ich muß mich dann auf das Schlimmste gefaßt machen."

„Er hat ja keine Beweise!"

„Nein, aber er weiß doch vieles."

„Seinen Worten glaubt niemand."

„Nein, aber sie können uns nichts desto weniger in Unannehmlichkeiten bringen. Ueberdies möchte ich auch nicht gern seine Dienste entbehren, da ich wieder auf seine Hilfe allein angewiesen bin, er ist zuverlässig."

„Und billig!" spottete Garnier; „ich fürchte, Sie lassen sich dadurch zu einer Thorheit verleiten, die Sie später bereuen werden. Machen Sie kurzen Prozeß und schicken Sie ihn fort, Sie werden bald Ersatz für ihn gefunden haben."

„Ich denke, was ich ihm sagte, hat ihn eingeschüchtert; nun will ich abwarten, ob er sich fügt, oder ob er weiter rebelliert. Mathieu soll ihn beobachten."

„Haben Sie die deutsche Gouvernante schon unterrichtet?" fragte Garnier.

„Ich fand noch keine Zeit dazu; ich fürchte, sie wird nach dieser Nachricht mein Haus verlassen."

„Desto besser!"

„Diese Ansicht teile ich durchaus nicht. Ich hoffe, es wird mir gelingen, sie zu überzeugen, daß Weimar ihrer Freundschaft und ihres Vertrauens nicht wert war."

Garnier lachte höhnisch und zuckte die Achseln. „Wenn Sie auf meinen Rat hören wollten, so sorgten Sie selbst dafür, daß diese Freundin Weimars Ihr Haus heute noch verließe. Aber einem Verliebten ist leider nicht zu raten. Nun, wie Sie wollen, aber mich lassen Sie aus dem Spiele. Ich habe jetzt genug mit dem Bruder des Mädchens zu schaffen, der ebenfalls beseitigt werden muß."

„Ich wüßte nicht, in welcher Weise er unseren Plänen gefährlich werden könnte."

„Aber ich weiß es, und außerdem habe ich selbst noch ein Huhn mit ihm zu pflücken."

„Ah bah, lassen Sie den Burschen laufen, er wird nicht wagen, mit uns anzubinden."

„Aber ich binde mit ihm an, ich will meine Rache haben," sagte Garnier, sich erhebend. „Sie brauchen sich in diese Angelegenheit nicht zu mischen, ich betrachte sie als meine Privatsache; sorgen Sie nur, daß die Gouvernante Ihnen nicht einen bösen Streich spielt. Sodann fordere ich nun auch meinen Lohn; bereiten Sie Cäcilie auf die Verlobung vor, ich bin des Wartens müde."

„Henry Didier blickte lange auf die Thür, hinter der sein guter Freund verschwunden war; er hätte viel darum gegeben, sich nun auch von diesem Manne für immer befreien zu können. Aber hatte er denn Ursache, ihn zu fürchten? Keineswegs! Von all' den gefährlichen Geheimnissen durfte Garnier nicht eine Silbe verraten, wenn er nicht sich selbst dem Strafrichter überliefern wollte; seine Drohungen hatten somit nicht die geringste Bedeutung. Andere Sorgen nahmen ihn in Anspruch. War Leontine in der That die Freundin Weimars, kannte sie seine Geheimnisse und seine Absichten, und mußte man erwarten, daß sie auch jetzt noch ihn in Schutz nehmen und heimlich für ihn wirken würde? Durfte Didier sich unter solchen Umständen der Hoffnung hingeben, daß sie seine Wünsche erfüllen und seine Hand annehmen werde? Er beschloß nach langem Nachdenken, ihr erst beim Diner das Vorgefallene zu berichten und dann alles aufzubieten, um sie von der Schuld Weimars zu überzeugen. Gelang ihm das, so durfte er an seinen Hoffnungen festhalten, die er nicht um alle Schätze der Erde fahren lassen wollte.

Leontine hatte bereits durch die Dienerschaft von der Verhaftung Theobalds Kenntnis erhalten und bis zum Diner Zeit genug zum Nachdenken.

Wenn sie den Verhafteten in Schutz nahm und ihrer Entrüstung über diese neue Schurkerei Worte lieh, dann blieb ihr nichts übrig, als dieses Haus zu verlassen und dann konnte sie dem unglücklichen Freunde gar nichts nützen. Sie mußte nun auch Cäcilie einweihen, um an ihr eine Bundesgenossin zu gewinnen; das Schicksal Theobalds konnte ja auch ihr zu teil werden, wenn Henry Didier Mißtrauen gegen sie hegte.

Tante Jeanette hütete noch immer das Zimmer, unter dem Vorgeben, ihre Migräne wäre diesmal außerordentlich hartnäckig; in Wahrheit wollte sie mit Leontine so wenig wie möglich zusammentreffen, nachdem Garnier ihr das Versprechen gegeben hatte, dieselbe aus dem Hause zu entfernen. So war denn Didier auch heute mit den jungen Damen bei Tische allein.

Cäcilie brachte sofort die Rede auf die Verhaftung Theobalds und Didier gab sich den Anschein, sie tief zu beklagen.

Er sprach von seinem Prozeß gegen Johannes Weimar und wußte die Schuld des Verurteilten in der glaubwürdigsten Weise darzustellen. Er behauptete, der Sohn dieses Mannes habe sich nur deshalb unter falschem Namen in sein Haus eingeschlichen, um Rache an ihm zu nehmen und ihn zu betrügen. Dann führte er alle Beweise an, die für die Schuld Theobalds zeugten und er hatte die Genugthuung, daß seine Zuhörerinnen ihm nicht widersprachen.

Leontine erklärte offen, sie habe gewußt, daß Theodor Winter der Sohn jenes Johannes Weimar sei; schon in Chateau Monterau habe er ihr gesagt, daß er hier die Beweise für die Schuldlosigkeit seines Vaters suchen wolle, von der er fest überzeugt sei; sie habe ihm abgeraten. Da er aber nicht davon abzubringen gewesen sei, hätte sie ihm versprochen, sein Geheimnis zu wahren; natürlich hätte sie dies nicht zugesichert, wenn sie die Absicht der Rache und des Betrugs gekannt.

Diese ruhig gegebene, ganz aufrichtig scheinende Erklärung beseitigte um so mehr alle Besorgnisse Didiers, als Leontine hinzufügte, sie werde nun ihren Landsmann seinem Schicksal überlassen und auch ihrem Bruder die nötigen Aufschlüsse geben, damit er ebenfalls sich um die Angelegenheit nicht weiter bekümmere.

Didier sprach dafür seinen Dank aus. Weimar müsse für die niedrige Rache exemplarisch bestraft werden, sagte er; sein trotziges, freches Benehmen bei der Verhaftung mache jede Schonung unmöglich. „Ich würde auf seine Bestrafung verzichtet haben, wenn er die Schuld sofort eingestanden, um Verzeihung gebeten und sich mit seiner Sohnesliebe entschuldigt hätte," sagte er mit einem bedauernden Achselzucken; „aber mir auch jetzt noch die Behauptung ins Gesicht zu werfen, er sei so schuldlos wie sein Vater, das war zu stark; einem solch' hartgesottenen Sünder gegenüber muß man die ganze Strenge des Gesetzes walten lassen."

Cäcilie, die in das Geheimnis Theobalds noch nicht vollständig eingeweiht war, beobachtete ihre Freundin verstohlen; sie konnte sich deren Ruhe nicht erklären, aber sie wagte auch nicht, in Gegenwart ihres Onkels eine Bemerkung darüber zu machen.

„Was Ihren Bruder betrifft, so will ich Ihnen nicht verschweigen, daß er durch gewisse Vorfälle in seiner Heimat den Haß Garniers auf sich geladen hat," nahm Didier nach einer Pause wieder das Wort. „Sie werden vielleicht diese Vorfälle kennen."

„Ja, ich kenne sie," unterbrach ihn Leontine ruhig, „und eben deshalb ist es mir unangenehm, daß er hierher kam. Ich kann mir wohl denken, daß Herr Garnier ihm diese Beleidigungen nicht vergessen hat, aber ich hoffe auch, daß die beiden einander nicht begegnen; aus diesem Grunde habe ich meinem Bruder verboten, mich hier zu besuchen."

„Sie wissen, wo er wohnt?" fragte Didier, in dessen Augen es freudig aufleuchtete.

„Er hat mir seine Adresse gegeben."

„So bitte ich Sie, gehen Sie zu ihm und raten Sie ihm, Brüssel wieder zu verlassen."

„Er wünscht aber sich hier in seinem Handwerk weiter auszubilden."

„Das kann er in Paris besser."

„Er wird dort keine Arbeit finden, die Deutschen sind augenblicklich in Paris zu verhaßt."

„Ah bah, er spricht französisch wie ein geborener Franzose, sein Name klingt ebenfalls französisch, und wenn er es wünscht, kann ich ihm einige Empfehlungsbriefe mitgeben, die ihm sofort Arbeit verschaffen werden. Eine Begegnung mit Garnier ist auf die Dauer hier doch nicht zu vermeiden, und ich fürchte, sie würde für Ihren Bruder die unangenehmsten Folgen haben." 107,18

formell und kategorisch festzustellen, daß die letztin in die Oeffentlichkeit gebrachten Gerüchte von einem geheimen Vertrage oder einem Abkommen zwischen Deutschland und Rußland in Bezug auf den fernen Osten vollständig erfunden sind. Das Blatt sagt, es würde viel Raum beanspruchen, die verschiedenen Behauptungen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen zu besprechen; aber es lasse sich leicht nachweisen, daß dieselben sich meist widersprechen, wo sie nicht schlecht begründet sind. In einem besonderen Punkte muß jedoch ein scharfes Dementi gegeben werden. Es haben keine Verhandlungen zwischen der russischen und deutschen Regierung über Kiautschou stattgefunden. Wir können hinzufügen, daß die Geschichte von dem angeblichen Vertrage nicht zum ersten Male auftaucht; vor einigen Monaten erschien sie in der National Review, wurde aber sofort autoritativ in unseren Spalten bestritten. Seitdem ist kein Versuch gemacht worden, ihre Richtigkeit zu beweisen. In russischen offiziellen Kreisen mißt man ihr, was auch längst bekannt ist, nicht die geringste Glaubwürdigkeit bei.

— Die ausländische Presse versucht es fortwährend, durch Ausstreuung von Nachrichten über das Verhalten Deutschlands in Japan Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen. Mit Recht bittet die „Nordd. Allg. Ztg." die japanische Presse, die so leicht auswärtigen Treibereien zum Opfer falle, in ihrem eigenen Interesse einmal alle Behauptungen, Prophezeiungen und sogen. Nachrichten zusammenzustellen, die vor Ausbruch des Krieges und während dessen Dauer über Handlungen oder Absichten der deutschen Politik in fremdländischen Blättern Aufnahme gefunden haben, und damit zu vergleichen, was davon durch die Wirklichkeit als richtig erwiesen worden ist. Die Japaner würden alsdann einen Maßstab für den Wert von Tatarennachrichten gewinnen, wie sie die „Times" ihren Lesern jüngst aufzutischen mit politischen und publizistischen Ehrgefühl vereinbar gefunden hat. — Die „Times" hatte die Behauptung verbreitet, die Kohlenversorgung für das russische Ostseegeschwader auf dessen Fahrt nach Ostasien sei von deutschen Lieferanten organisiert. Die Uebernahme der Kohlen werde auf hoher See an genau bezeichneten und vereinbarten Punkten stattfinden, „die nur den beiden Kaisern Nikolaus und Wilhelm bekannt sind." — Diese Angabe erklärt die „Nordd. Allg. Z." für eine „dreiste Unwahrheit" und bemerkt dazu: „Wenn deutsche Reichsangehörige für russische Kriegsschiffe Kohlen liefern, so ist dies ein Privatgeschäft für eigene Rechnung und Gefahr der Lieferanten, das nach völkerrechtlicher Anschauung mit der strikten Neutralität des Reiches im russisch-japanischen Kriege nicht in Widerspruch steht, denn die staatliche Neutralität läßt den Privathandel frei. Die hier in Frage kommenden Kohlen sind englische Kohlen, über deren Bestimmung beim Einkauf in Cardiff kein Zweifel obwalten konnte. So wenig die britische Regierung mit dem Verkauf der Kohlen, so wenig kann die deutsche Regierung oder gar Seine Majestät der Kaiser mit deren Verfrachtung für russische Kriegsschiffe irgendwie in Verbindung gebracht werden."

— Wie von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bezweifelt man in Regierungskreisen, daß es möglich sein werde, die neuen Handelsverträge dem Reichstage schon beim Wiederbeginn seiner Sitzungen vorzulegen. Abgesehen davon, daß die Verhandlungen mit mehreren Staaten noch nicht abgeschlossen sind, wird auch die Abfassung der Begründungen bezw. Denkschriften zu den einzelnen Verträgen eine geraume Zeit beanspruchen.

— Die Einbringung einer Vorlage auf allgemeine Einführung des 10stündigen Arbeitstages hatte die sozialdemokratische Rundschau für die nächste Reichstagssession angekündigt. Dazu schreibt die „Soziale Praxis": „Wir haben die stärksten Zweifel, ob die Dinge wirklich diesen Entwickelungsgang nehmen werden. So sehr man in Regierungskreisen an der Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Einführung eines hygienischen Maximal-Arbeitstages auch für erwachsene männliche Arbeiter in Betrieben mit schweren Gesundheitsgefahren festhält, so wenig neigt man der allgemeinen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit zu. Dagegen halten wir es für wahrscheinlich, daß der Reichstag sich mit einer Regierungsvorlage, betr. die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen in Fabriken im Verlaufe der Session zu beschäftigen haben wird."

— Wie anscheinend offiziös gemeldet wird, ist die Erwartung nicht unberechtigt, daß in der nächsten parlamentarischen Kampagne, und zwar nicht allzu spät nach dem Beginn, dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zugehen wird, die mit der Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht die gesetzliche Ausgestaltung der Leitsätze des Schulkompromisses vom 13. Mai d. J. verbindet.

— Im Gegensatz zur ungünstigen Geschäftslage im Montangewerbe hat in den meisten übrigen gewerblichen Betrieben eine beträchtliche Zunahme der Beschäftigten während des ersten Halbjahres stattgefunden. Namentlich hat die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeiter zugenommen. Diese Zunahme beträgt während des 1. Halbjahres nicht weniger als 15 Prozent, die der weiblichen nur 3,30.

— Ueber die große Zahl von Polizeiverordnungen welche durch gerichtliches Urteil für ungültig erklärt werden, ist im letzten Winter bei der Etatsberatung im Abgeordnetenhause Klage geführt worden. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes hat der Regierungspräsident in Schleswig, wie vor einigen Tagen berichtet wurde, seine Beschränkung des Rechts der Polizeibehörden für den Erlaß von Polizeiverordnungen angeordnet. Diese Maßnahme beruht auf einem allgemeinen Erlaß des Ministers des Innern.

— Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden soll durch ein besonderes Reichsgesetz oder eine Novelle zu dem vorhandenen Krankenversicherungsgesetz demnächst geregelt werden. Zur Vorbereitung hat die Ministerialinstanz bereits überall Erhebungen veranlaßt.

— Der Großherzog von Baden hat beim Empfange der höchsten Staatsbeamten von Konstanz vor einiger Zeit in einer Ansprache erklärt, es gelte bei den Wahlen gegen die umstürzlerischen Tendenzen fest zusammen zu halten und zu bekunden, daß die staatserhaltend gesinnten Bürger ohne Rücksicht auf das Parteiinteresse das Ziel fest im Auge behalten, nur Vertreter zu wählen, welche unbedingt die Grundfesten des Staates aufrecht erhalten wollen. Das sei eine Pflicht, welche nur dann richtig erkannt werden könne, wenn man den Eid als eine nach oben gerichtete Verpflichtung auffasse.

— Aus Oldenburg schreibt man der „National-Zeitung", daß der oldenburgische Landtag in den nächsten Tagen zusammentritt. Es wird als ganz sicher angenommen, daß die Ruhstrat-Affäre aufgerollt und daß Ehlers fallen wird.

Ausland.

England. Nach dem englisch-tibetanischen Friedensvertrage darf ohne Genehmigung Englands kein Gebiet an das Ausland verkauft, verpachtet oder verpfändet werden und steht Tibet überhaupt vollständig unter englischer Oberhoheit.

Rußland. Die Ermordung des russischen Ministers des Innern v. Plehwe hat die Frage angeregt, ob verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem russischen Hause von Plehwe und der preußischen Familie gleichen Namens, insbesondere mit Oberlandesgerichtspräsidenten von Plehwe in Königsberg bestehen. Die „Ostpr. Z." hat nach dieser Richtung Erkundigungen eingezogen und kann die Frage bejahen. Auf dem Familienkirchhofe des Rittergutes der preußischen Plehwes, Dwarischken ruht der 1788 verstorbene gemeinsame Vorfahr Joachim v. Plehwe, Offizier unter Friedrich dem Großen und Führer des Landsturms gegen die Russen im siebenjährigen Kriege. Einer seiner Söhne ging nach Rußland und wurde der Begründer der russischen Linie der Familie von Plehwe, die seit weit über hundert Jahren griechisch-katholisch ist. Der ermordete Minister ist ein direkter Nachkomme Joachim von Plehwes, des Urgroßvaters des Oberlandesgerichtspräsidenten. Nähere Beziehungen der preußisch-evangelischen und der russisch-katholischen Linie der Familie von Plehwe haben nicht bestanden.

Serbien. Belgrad, 20. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht das neue Krönungsprogramm, das gegenüber dem früheren Programm nur festsetzt, daß sich der König aus der Kathedrale in vollem Krönungsornate in den Konak begeben wird; ferner wurden der Erbprinz Danilo und dessen Gemahlin in den Krönungszug eingereiht. Der Stadtpräfekt erließ einen Aufruf, worin die Belgrader Bevölkerung ersucht wird, während der Krönungsfeier durch ihr gutes Beispiel zur Erhaltung der Ordnung beizutragen und dadurch der Polizei ihre Aufgabe zu erleichtern.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Das geschäftliche Leben, welches nach Beendigung der Sommersaison etwas matt war, beginnt von neuem zu erwachen. Schon vor Eintritt in die Herbstsaison erblickt man in den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte die ersten Modeneuheiten, welche den lieben Frauen und Töchtern so recht zum Bewußtsein brachten, daß sie eigentlich gar nichts anzuziehen haben. Wohl oder übel muß der Familienvater sich bequemen, der „Staatsfrage" näher zu treten und sie mit einem tüchtigen Griff in die Tiefen des Portemonnaies zu lösen. Auch für seine eigene Person muß er dieses oder jenes neue Kleidungsstück anschaffen, um der rauhen Witterung des Herbstes und Winters trotzen zu können. Die sorgsame Hausfrau sieht den Wäscheschrank mit den Vorräten an warmen Jacken, Hemden und Strümpfen nach, ob da nicht manches zu ersetzen oder zu ergänzen ist. Wetterpropheten und ähnliche Leute, die es wissen müssen, sagen einen recht strengen Winter voraus. Deshalb gilt es, beizeiten den stark gelichteten Vorrat an Holz und Kohlen zu ergänzen, ehe die Preise einen unerwünschten Aufschwung nehmen. Dadurch haben Geschäftsleute und Lieferanten alle Hände voll zu tun und freuen sich des gesteigerten Umsatzes. Auch in den gesellschaftlichen Kreisen beginnt es sich zu regen. Die Theater öffnen ihre Pforten, Konzert und Ballsäle laden wieder zum Besuch ein. So wird die Stille in der Natur durch neues Leben im Geschäft und in der Gesellschaft abgetötet.

* Zur Knappschaftsältestenwahl. Bei den Wahlen wurden außer 5000 zersplitterten Stimmen 117 400 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Gewählten des alten Bergarbeiter-Verbandes nach Angaben von dieser 65 000 Stimmen, auf diejenigen des Gewerkvereins 42 000 Stimmen, auf die gewählten Zechenkandidaten 7000 Stimmen und auf die gewählten Polen 3400 Stimmen.

* Warnung. In mehreren Blättern lesen wir wiederholt, daß Darlehen gegen Zinsen zu haben seien, ohne daß es irgendwelche Verpfändungen bedarf. Ein Arbeiter in Essen wandte sich infolge einer solch Annonce an eine so annoncierende Firma in Budapest. Er erhielt prompt Mitteilung, daß er ein Darleben von 100 Mark gegen vierteljährliche Rückzahlung von 20 Mark zu 6% Zinsen erhalten könne. Falls er einverstanden, so möge er er Informationsspesen zur Höhe von 3,50 Mark einsenden. Nach Eingang der streng diskreten Informationen werde das Darlehen ohne Abzüge gezahlt. Nunmehr erhielt der Betreffende nach Einsendung der 3,50 Mk. die Nachricht, daß nach den eingegangenen Berichten das Darlehen nur gegen Unterschrift zweier entsprechender Bürgen gewährt werden könne. Diese möchten namhaft gemacht und ferner 0,90 Mk. Mehrspesen eingesandt werden. Dem Darlehenssucher sind also jetzt bereits 4,40 Mark Kosten entstanden, abgesehen von den von ihm ausgelegten Portokosten. Wird er nun die Bürgen angeben, so werden auch diese wahrscheinlich nicht genügen und das gewünschte Darlehen wird nicht zur Auszahlung kommen. Wir mahnen daher bei derartigen Aufforderungen zu ganz besonderer Vorsicht.

* **Castrop**, 19. Sept. Nach vielen Mühen und Anstrengungen sind nun auch die Sauerländer glücklich in einem Sauerländerverein vereint. Einige vorbereitende Vorbesprechungen haben zur Annahme eines Statuts geführt, das der Polizeibehörde noch im Laufe dieser Woche zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Bereits 50 Anmeldungen sind für den neu gegründeten Verein erfolgt, so daß er schon mit froher Zuversicht seinem ferneren Geschick entgegen sehen darf. Hoffentlich werden sich noch manche Sauerländer finden, die zur Pflege heimatlicher Sitte und Geselligkeit, zur Pflege heimatlicher Gemütlichkeit, wie heimatlichen Frohsinns allmonatlich noch einige Stunden im Kreise gleichgesinnter Landsleute übrig haben. Wer bis zum 1. Oktober d. J. durch Eintragung in die bei Herrn Hellwig ausliegende Liste seinen Beitritt erklärt, ist von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit, da er in die Liste der Gründer aufgenommen wird. Von da ab, wird Eintrittsgeld erhoben. Dem Sauerländerverein ein „Vivat, floreat, crescat, er blühe, wachse und gedeihe."

* **Castrop**, 18. Sept. Garde-Verein. In der im Vereinslokale beim Kameraden Wilhelm Sinder stattgefundenen Generalversammlung des Vereins wurde beschlossen, an dem Fahnenweihfeste des Garde-Vereins Essen in corpore teilzunehmen und einen Fahnennagel zu stiften. Abfahrt zu diesem Feste, welches am 9. Oktober stattfindet, ist um 9⁴¹ vormittags ab Bahnhof Castrop.

*, **Castrop**, 18. Sept. Die Prüfung der diesjährigen Herbst-Konfirmanden — 33 Knaben und 31 Mädchen — fand heute nachmittag von 2 bis Uhr 4 in der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Bläsing im Beisein des Presbyteriums, der Eltern und Angehörigen der Kinder statt.

* **Castrop**, 20. Sept. In Streit gerieten gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe die Gebrüder Rademacher von Dortmund resp. Behringhausen mit einigen daselbst herumlungernden Gelegenheitsarbeitern. Der Viehhändler Rademacher war von Dortmund nach hier gekommen, um von seinem Bruder, den Bergmann Rademacher, eine Summe Geldes (3000 Mk.) in Empfang zu nehmen. Das Geld erhielt er in der Hellwig'schen Wirtschaft ausgehändigt. Auf dem Bahnhof entstand nun der obenerwähnte Streit. Die beiden Rademacher wollen von den Gelegenheitsarbeitern angegriffen worden sein, wogegen diese behaupten, daß Rademachers die angreifende Partei gewesen sei. Rademacher, der der Meinung war, daß einer der Gelegenheitsarbeiter bei der Auszahlung des Geldes im Hellwig'schen Lokale anwesend war und in Gemeinschaft mit den übrigen ihm die angeblichen 3000 Mk. entreißen wollte, stellte die Angelegenheit als einen „Raubanfall" dar, wo es sich wahrscheinlich nur um eine Schlägerei handelt. Die polizeilichen Vernehmungen haben bis jetzt nichts ergeben, das für einen Raubanfall spricht, auch war nach eingezogenen Erkundigungen keiner der drei Arbeiter im Wirtschaftslokale anwesend. Auf jeden Fall bleibt erst die gerichtliche Untersuchung abzuwarten, bevor von einem Raubanfall am hellichten Tage am belebten Bahnhof gesprochen werden kann.

* **Castrop**, 19. Sept. Malheur hatte gestern Nachmittag auf der Bahnhofstraße ein hiesiger Fuhrmann. Durch Unvorsichtigkeit fuhr derselbe mit seinem Fuhrwerke gegen einen Gaskandelaber. Derselbe brach ab, wodurch viel Gas ausströmte. Für den Fuhrmann dürfte die Sache eine gesalzene Schadenrechnung zur Folge haben.

* **Graf-Schwerin**, 19. Sept. Der Krieger- und Landwehrverein hierselbst hatte sein Sommerfest für dieses Jahr ausfallen und dafür ein Preisschießen veranstaltet, welches am vergangenen Sonntag bei herrlicher Witterung auf den Schießstande des Herrn Schmidt-Köllmann stattfand. Es waren vom Verein viele schöne Preise ausgestellt, auch waren mehrere Preise von Freunde und Gönnern des Vereins gestiftet. Folgende Kameraden erhielten Preise: 1. W. Emmerich, 2. W. Budde. 3. H. Klages, 4. A. Walter, 5. H. Berling, 6. Konr. Dammeyer, 7. A. Jöhren, 8. K. Dunker, 9. W. Schaumann 10. W. Wulfmeier, 11. A. Elfrich, 12. W. Rüßmann, 13. H. Ahlemeyer, 14. H. Mörchen, 15. W. Scholte, 16. R. Völkel, 17. F. Senft, 18. Sipnewsky, 19. Sinkowitz, 20. W. Sellinghoff, 21. Kobusch, 22. A. Dodt, 23. R. Adler, 24. H. Wortmann, 25. Stiller, 26. G. Uenking, 27. A. Nowack, 28. F. Düwel, 29. E. Habecker, 30. R. Bettermann, 31. A. Diesmann, 32. Herberholz.

* **Castrop**, 20. Sept. Eine in Allem vorzüglich verlaufene Uebung hielt die „Freiwillige Bürgerfeuerwehr" unter dem Kommando ihres 1. Chefs, Herrn W. Sinder, gestern Abend auf dem hiesigen Marktplatze ab. Anschließend hieran versammelten sich die Mitglieder zur Versammlung beim Wirt Westerbusch. (Bericht hierüber folgt.)

* **Castrop**. Der Postfiskus hat, wie man uns mitteilt, das Postgebäude am Markt von dem Erbauer desselben, Herrn Barfels-Erfurt, durch Kauf erworben.

* Ein gefährlicher Verbrecher, der bereits mehrere Strafen wegen Sittlichkeitsverbrechen verbüßte und auf dessen Ergreifen die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark setzte, ist in Witten verhaftet worden. Dem Verhafteten wird zunächst ein gräßliches Sittlichkeitsverbrechen, das er an dem 10jährigen Töchterchen eines Gutsbesitzers verübte, zur Last gelegt. Außerdem soll ihm ein Kirchen-Einbruchsdiebstahl zu Bommern nachgewiesen werden. Die Kirchenschlüssel wurden bei ihm vorgefunden. Kurz vor der Ergreifung hatte der Verbrecher einen Einbruch im Bootshaus des Wittener Ruderklubs ausgeführt und dabei 200 Mk. erbeutet, die er noch bei sich trug.

* **Bochum. Unter** Vorbehalt verzeichnet der Märk. Sprecher die von einem Leser aus angeblich gutinformierter Quelle zugehende Mitteilung: die Firma Stinnes beabsichtige die Gewerkschaft Alte Haase zu erwerben. Es seien bereits Verhandlungen geflogen worden. Als Kaufpreis werden zwei Millionen Mark genannt.

* **Bochum**, 16. Sept. Auf der Stahlindustrie trug sich heute ein schwerer Unglücksfall zu. Ein Arbeiter, Vater von 6 Kindern, arbeitete hinter einer schweren Bodenplatte. Diese schlug plötzlich um und drückte den Mann zu Tode.

* **Dortmund**, 19. Sept. An Wurstvergiftung erkrankten hier eine Arbeiterfrau und deren zwei Kinder; der Zustand der Kinder giebt zu Besorgnissen Anlaß. Die Wurst war in einem Geschäfte in Dortmund gekauft worden.

* Zwei Güterzüge sind in der Nacht zum Donners-

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 38

Der große Fischteich unten am Fuße des Schloßberges glitzerte wie ein Spiegel. Die Terrassen dufteten von tropischen Pflanzen, Rosen und Granien, ein paradiesischer Platz.

„Welch' herrlicher Ort," rief Karola, „und das nennst Du schrecklich wie ein Grab!"

„So war es, ist es und wird es sein, wenn ich nicht Leben hineinbringe," entgegnete die Gräfin. „Sehe ich nicht dort meinen Herrn und Gebieter auf der Terrasse? Wahrhaftig, er schrumpft von Tag zu Tag mehr zusammen. Und dort stürmen Ella und Rosa wie Indianer einher."

„Fräulein Overdank, was halten Sie von Ihrer neuen Heimat und Ihren künftigen Zöglingen?"

„Ich habe Falkenhorst schon früher gesehen."

„Wirklich? Ella, Rosa, wollt Ihr überfahren werden? Wie ungeschickt von Dir, Max, die Kinder so herumlaufen zu lassen." Das war der erste Gruß, als ihr Gatte ihr aussteigen half. Sie reichte ihm zwei Finger und küßte die Kinder, die sich so ähnlich sahen, daß man sie kaum zu unterscheiden vermochte. Es waren Zwillingsschwestern und zählten neun Jahre. „Hab' ich Euch nicht oft gesagt, Ihr solltet nicht in solcher Weise dem Wagen entgegenstürzen, Ihr ungehorsamen Dinger," zankte die Mutter, „warum ließ die Bonne Euch außer acht?"

„Sie kann nichts dafür," entgegnete Ella; „sie wollte, wir sollten im Kinderzimmer bleiben, als wir aber den Wagen kommen sahen, liefen wir doch davon. Wir freuen uns, daß Du da bist; Tante Karola, unsere Puppen haben noch keine Sommerkleider."

Komteß Karola küßte die Kleinen lachend. „Noch keine Sommerkleider und der Sommer ist schon halb vorüber, das ist ja eine traurige Geschichte! Wollen Sie mir nicht auch sagen, daß Sie sich freuen, mich zu sehen, Herr Graf?"

Es war nicht seine Art, sich über kostspielige Besuche zu freuen; da seine bessere Hälfte aber die Zügel der Herrschaft hatte, schüttelte er Karolas Hand und murmelte, daß er sich ihrer Ankunft sehr freue.

„Papa wird gleich nachkommen, er traf auf dem Bahnhof einen Freund. Erlauben Sie mir, Graf, Ihnen noch eine neue Hausgenossin vorzustellen. Ella und Rosa, die Tage der Puppen sind vorüber, Fräulein Overdank kommt, Euch zu erziehen." Vier schwarze Augen hefteten sich auf die entfernt stehende Gouvernante."

Graf Max verbeugte sich und nahm den Zwicker zur Hand.

Die Gouvernante trat einen Schritt vor. „Wollt Ihr mich nicht küssen, Kinder?" fragte sie lächelnd.

„Ich hoffe, daß der Salon und das Speisezimmer meinen Wünschen entsprechend hergerichtet wurden," unterbrach Gräfin Ulrike. „Mein Gott, was starrst Du die Gouvernante an?" rief sie zu ihrem Gatten.

Graf Max hörte sie nicht, sprachlos betrachtete er noch immer die Gouvernante, sein Antlitz hatte sich entfärbt.

„Um Himmels willen, Karola, was hat er denn?"

Ulrike packte ihren Mann am Arm und schüttelte ihn heftig. „Er starrt Sie an, Fräulein Overdank."

Die Gouvernante wandte sich ruhig von den Kindern. „Der Herr Graf sieht wirklich sehr angegriffen aus; kann ich irgendwie behilflich sein?"

„Auch ihre Stimme," flüsterte Graf Max entsetzt, „ihre Augen, ihr Gesicht! Barmherziger Gott, wer ist das?"

„Wie?" rief Ulrike und schüttelte ihn wieder. „Bist Du halb verrückt? Wen starrst Du an? Was meinst Du eigentlich?"

„Wer ist die Fremde?"

„Fräulein Overdank, unsere neue Gouvernante, ich begreife Dich wirklich nicht."

„Fräulein Overdank, die Gouvernante," wiederholte er zurücktretend, „und ich dachte . . ."

„Nun, was?"

„Es sei eine Dame, die vor etwa acht Jahren begraben wurde." Er wandte sich und kehrte ins Schloß zurück.

„Das ist wahrlich zu arg," zürnte Gräfin Ulrike, „wer sind Sie denn eigentlich, Fraulein? Gestern sah Graf Reichenberg Sie im Mondscheine und hielt Sie für ein Gespenst, jetzt sieht mein Gatte Sie bei voller Tagesbeleuchtung und hält Sie für das Gleiche."

Ein schwaches Lächeln schwebte um der Gouvernante Lippen. „Ich bin Thea Overdank und weiß nicht, wessen Gespenst ich sein sollte."

Karola lachte glockenhell. „Wie lächerlich, Ulrike, Fräulein Overdank ist für ein Gespenst viel zu kompakt. Sie gleicht wahrscheinlich jemand, den Graf Max einmal kannte."

„Es ist wohl nicht Fräulein Overdanks Schuld, wenn sie Verstorbenen gleicht, aber es ist seltsam und unangenehm. Meine Nerven sind nun auf eine Woche alteriert." Mit einem ärgerlichen Blick auf die Gouvernante ging die Gräfin verstimmt von dannen."

Karola blieb einen Moment zurück, legte die Hand auf den Arm der Gouvernante und lächelte holdselig. „Nehmen Sie sich's nicht zu Herzen, Fräulein, die Gräfin ist nervös und reizbar, aber ihre Launen verschwinden so schnell als sie kommen."

Die Augen der beiden Mädchen trafen sich. „Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein, ich bin durchaus nicht empfindlich. Leute in meiner Stellung haben kein Recht hierzu." Sie verbeugte sich.

Karola eilte fort. „Wer immer Fräulein Overdank ist, sie hat bessere Tage gesehen und ist eine Dame von guter Erziehung, sie zieht mich an und stößt mich ab. Wie sonderbar, daß Papa und Graf Max sie für ein Gespenst hielten."

Vielleicht wäre es ihr noch sonderbarer erschienen, hätte sie gesehen, daß der Graf die Gouvernante hinter einer großen Steinvase beobachtete, als sie durch einen Diener in ihr Zimmer geführt wurde. Noch mehr, daß er, wie beeinflußt von unsichtbaren Gewalten, ihr durch die Korridore folgte. Während er, ohne zu wissen, was er eigentlich wollte, vor der Tür des Kinderzimmers stand, öffnete sich dieselbe und Ella stürmte heraus.

„Stille, Kind!" gebot er, als sie erschreckt aufschreien wollte, „ich bins; wo ist die Gouvernante?" Das Kind deutete mit erstaunt aufgerissenen Augen auf die Tür.

„Was tut sie?"

„Sie sieht zum Fenster hinaus und macht ein trübseliges Gesicht. Ich hasse trübselige Gouvernanten. Warum brachte uns Mama keine Gouvernante, wie Tante Karola, die mit uns Blindekuh und sonst alles spielt? Fräulein Overdank ist ernst und steif, und wir können sie nicht leiden. Soll ich ihr sagen, daß Du sie zu sprechen wünschest?"

„Bewahre, Kind, ich will sie nicht sprechen, und Du sollst ihr nicht sagen, daß ich hier oben war." Er wandte sich nervös und unschlüssig um und schlich die Treppe hinab.

Acht Jahre waren vergangen, seit Dora de la Brosse in der Familiengruft beigesetzt war, und diese Jahre hatten ihn zum hinfälligen Mann gemacht. Er war ein Greis mit sechsunddreißig Jahren, und seit er sich verheiratet hatte, alterte er doppelt so schnell. Seine eingesunkenen Augen waren trüber denn je, er ging gebeugt, schloß sich mit alten Büchern, Insekten und Fossilien ein und hatte für niemand ein freundliches Wort. Der benachbarte Adel hatte ihn seit seiner Besitzergreifung instinktiv gemieden, Fremde blickten mit verächtlichem Mitleid auf den vertrockneten, zusammengeschrumpften Besitzer der großen Güter. Seine Wünsche hatten sich erfüllt, Dora lag im Grabe, er hatte sich gerächt, aber nie in den Tagen seiner Armut hatte er sich so elend gefühlt wie jetzt. Von allen handelnden Personen der grausen Tragödie war er allein übrig. Von dem verräterischen Weibe hatte er nichts wieder gehört, Doktor Werner war bald darauf mit seiner Mutter nach Berlin gezogen und hatte della Torre mitgenommen. Ob dieser sich je wieder erholt, hatte der Graf nicht erfahren; er sprach nicht gern von der Angelegenheit und verbannte sie auch möglichst aus seinen Gedanken und nun stand auf einmal ein fremdes Mädchen vor ihm, welche Dora de la Brosse so auffallend ähnlich sah. „Lebend will ich Dich verfolgen bis ans Ende der Welt, tot kehre ich aus dem Grabe wieder, wenn die Toten es können." Nie hatte er die Worte vergessen, die nur eines schwachen Weibes bedeutungslose Drohung gewesen, aber mit unwiderstehlicher Wucht wiederkehrten, seit er die Nachricht von ihrem Tode vernommen. Er fühlte, sie würde Wort halten, auch wenn er nicht wußte, wie. Sie hatte Rache geschworen und lebend oder tot würde sie ihren Schwur halten.

Bei Tische erschien die Gouvernante nicht, wie der Graf erwartet hatte; den Gedanken an sie und die Tote aber vermochte er nicht los zu werden und saß träumend und schweigsam.

„Du siehst nicht gut aus, lieber Max," sagte Graf Reichenberg, „ich würde Dir eine Luftveränderung vorschlagen. Geh nach Karlsbad oder Ems und versuche die Mineralwasser."

Nach dem Mahle versammelte sich die Gesellschaft im Salon. Gräfin Ulrike setzte sich ans Klavier, Graf Reichenberg machte sich's im Sorgenstuhl bequem und Karola trat ans Fenster, blickte sinnend hinaus und lauschte dem sanften Rausche der Bäume. 115,18

tag auf dem Güterbahnhof Schalke-Süd zusammengestoßen. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Zwei Geleise waren mehreren Stunden gesperrt. Der Materialschaden soll erheblich sein.

* **Unna**, 19. Sept. Gestern abend wurde in ihrer Wohnung die Ehefrau H. Beckers von ihrem Schwager, dem Former August Becker erstochen. Der Stich durchschnitt die Schlagader am Halse und führte den sofortigen Tod herbei. Der Former Heinrich Becker, der Mann der Erstochenen, ist von dem Täter ebenfalls gestochen worden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. An der Ausübung der Mordtat beteiligte sich auch der Zuschläger Gustav Faßbinder. August Becker und Faßbinder wurden verhaftet. Ersterer weist ebenfalls mehrere Stichwunden am Oberkörper auf. Die Tat ist auf verschiedene, von der Erstochenen gegen die Frau des Mörders gerichtete Verleumdungen zurückzuführen.

* **Hamm.** Aus der Ahse, einem Nebenfluß der Lippe, wurde die Leiche einer Arbeitefrau aufgefischt. Die Frau, die dem Trunke ergeben war und kurz vor dem Unglücksfall wieder einmal dem Schnaps zugesprochen hatte, war in der Dunkelheit vom richtigen Wege abgeraten und in den Fluß gestürzt.

* **Hüsten.** Auf einem benachbarten Gute wurde ein scheußlicher Racheakt vollführt. Einem Pferde wurde von unbekannter Hand ein Drahtnagel von 2½ Zoll Länge in den Rücken getrieben, welcher bis zur Lunge reichte. 14 Tage lang war das Tier krank, niemand wußte, was ihm fehlte. Man spannte es wieder vor den Pflug, bis es plötzlich zur Erde niederfiel und verendete. Beim Abziehen des Felles fand man den Nagel.

* Große Wassernot herrscht seit einiger Zeit in **Borghorst**. Dieselbe ist jetzt aufs höchste gestiegen, nur vereinzelte Brunnen führen noch geringe Mengen Wasser. Die Pumpen werden schon am frühen Morgen von Einwohnern umlagert, die sich in Waschtöpfen und Fässern ihren Bedarf für den Tag holen. Um einer Einstellung ihres Betriebes vorzubeugen, sind zahlreiche Fabriken gezwungen, das Wasser aus dem eine halbe Stunde entfernten Aaflusse zu entnehmen und mit Pferd und Kesselwagen herbeizuschaffen. Einige Vertreter der königl. Regierung in Münster wollen jetzt gemeinsam mit dem Landrat und der Gemeindevertretung über die Wasserversorgung beraten.

* **Von der Ruhr**, 17. Sept. Mit der silberklaren Ruhr ist es nicht mehr weit her, wenigstens nicht in der Arnsberger Gegend. Bei dem jetzigen niedern Wasserstande treten die Verunreinigungen des Flusses durch die chemischen Fabriken erst recht zu Tage. Das Wasser ist schwarzblau, die Ufer sind von gelblichem Schaum besetzt. Bei der starken Trinkwasser-Entnahme aus der Ruhr ist diese Verunreinigung trotz aller Filteranlagen nicht gerade angenehm.

* **Berichtigung.** In der Notiz aus **Paderborn**, betr. Tod des Oekonomierats Gauß in Hemden ist zu lesen: Der ProvinzialLandtagsabgeordnete.

* **Münster.** An 16 Pflaumen den Tod geholt hat sich die Frau eines hiesigen Zahnarztes. Nachdem dieselbe nach geraumer Zeit nach dem verhängnisvollen Genusse reichlich Wasser getrunken hatte, trat schon nach einigen Stunden der Tod ein.

* **Detmold.** 420 Fälle von Typhus-Erkrankungen waren bis Samstag amtlich angemeldet. Als geheilt sind davon bis jetzt 12 Personen gemeldet. 7 Kranke sind bisher gestorben, doch dürften die Todesfälle sich in nächster Zeit mehren. Ein Nachlassen der Epidemie ist noch immer nicht festzustellen.

* **Meppen**, 17. Sept. Einer Bekanntmachung der Verwaltung des Dortmund-Ems-Kanal zufolge, können von heute ab Schiffe durch die Kanalschleuse bei Meppen gelassen werden. Dadurch wird es ermöglicht, die infolge des Schleußeneinsturzes drohende Umleitung des Güterverkehrs nach den holländischen Rheinhäfen zu verhüten. Die beteiligten Gesellschaften haben bereits erklärt, daß dem Dortmund-Emskanal sowohl der Getreide- wie auch der Erztransport erhalten bleiben solle. Man will Vorkehrungen treffen, daß die Umladung der Güter bei der Koppelschleuse in kleinere Schiffe und umgekehrt aus den kleinen in große schnell und auf möglichst billige Weise stattfinden kann. Dem Vernehmen nach sind die bereits nach Holland umexpedierten Dampfer wieder nach der Ems zurückbeordert worden.

* **Werden.** Ein Sträfling, welcher mit dem 2 Uhr-Zuge von Düsseldorf nach Werden ins Zuchthaus gebracht werden sollte, hat einen Fluchtversuch mit dem Tode gebüßt. Kurz vor dem Bahnhof Werden sprang er aus dem Zuge, geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

* **Düsseldorf**, 15. Sept. Ein hiesiger Arbeiter rettete gestern einem Rentner, der bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein ins Wasser stürzte, vom Tode des Ertrinkens. Der Gerettete dankte seinem Retter und händigte demselben ein Geschenk von 1200 Mark ein.

* **Barmen.** Das Vorhaben der sieben großen Viehhändler aus dem bergischen Lande, den erst vor kurzem eingerichteten Barmer Milchviehmarkt lahm zu legen, ist als gescheitert zu betrachten. Wie berichtet, war der Auftrieb auf dem Markt, der anfänglich lebhaft beschickt war und sich eines sehr flotten Geschäfts erfreute, letzthin außerordentlich schwach, weil die 7 Viehhändler sich verpflichtet hatten, kein Vieh mehr aufzutreiben und die Kundschaft dadurch zu zwingen, zu höheren Preisen wieder in den Ställen der Händler zu kaufen. Als Gegenzug gegen die Maßnahme der Händler haben die Landwirte bekanntlich unter Festsetzung hoher Konventionalstrafen beschlossen, von den Händlern nur auf dem Barmer Milchviehmarkt zu kaufen. Nunmehr ist der Bestand des Marktes auch ohne die 7 Händler gesichert, denn die Zentrale für Viehverwertung in Berlin hat sich bereit erklärt, zum nächsten Markte einige Wagen Vieh zu senden und die Märkte auch weiterhin zu beschicken. So haben sich die 7 Viehhändler durch ihr Vorgehen eine ihnen unangenehme Konkurrenz geschaffen und sich selbst nicht unerheblichen Schaden zugefügt.

Die Einweihung des neuen Dortmunder Stadttheaters.

Ein Festtag von besonderer Bedeutung war für unsere Nachbarstadt Dortmund der Samstag als Tag der Einweihung des neuen Stadttheaters. — Bis fast zum Beginn der Vorstellung mußte zwar mit größter Anstrengung gearbeitet werden, die ersten Gäste mischten sich noch in den Schwarm der Scheuerfrauen, Dekorateure usw.; indes um ½5 Uhr konnten die zahlreich geladenen und erschienenen Gäste den Musentempel betreten.

Die Wandelgänge und das Entree machen einen durchaus freundlichen Eindruck; hell und einfach laden sie zum Besuche ein, lenken nicht ab und führen den Gast schnell weiter. Der erste Eindruck ist unbedingt der, daß man sich in Räumen befindet, die Zeugnis ablegen von dem Schaffen eines bedeutenden Künstlers. — Vier Türen auf jeder Seite führen in den Zuschauerraum. Hier herrschen die Farben Gold und Grün vor. Die Rangbrüstungen sind in geradezu verschwenderischer Weise mit einer Bordüre von Glühlampen begleitet. Der Plafond stellt einen Sternenhimmel dar, welcher in verschiedenen Nuancen Blau einförmig abgetönt ist. Die Decke der Prosceniumloge ist in 46 Kasetten geteilt, deren Grund mit schwarzem Spiegelglas ausgelegt ist. Mit geradezu außerordentlichem Raffinement ist das Hauptfoyer ausgestattet. Eine Wandbekleidung aus imitiertem Marmor, ebenso Säulen, gediegene Buffets aus echtem Mahagonie, originelle Ornamente u. a. vervollständigen den stimmungsvollen Eindruck des ganzen. Etwas einfacher ist das darüber befindliche Foyer gehalten. Hier herrscht Grün vor.

Die Eröffnungs-Feier ging programmmäßig vor sich. Unter Leitung des Kapellmeisters R. Wolfram setzte das Orchester die „Jubel-Ouverture" von C. M. v. Weber ein und ergriff, nachdem dieselbe verklungen war, Herr Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich beginne mit der Aussprache des Dankes, dem leider vor kurzem verstorbenen Ehrenmitgliede unserer Theaterkommission, Geheimen Kommerzienrat Doerbeck, der vor etwa 15 Jahren durch eine bedeutende Stiftung den Grundstock für die Erbauung eines Stadttheaters legte, mit dem Danke ferner an alle freisteuernden Geber, die das Anfangskapital zu einer ansehnlichen halben Million verstärkten und die es den Stadtverordneten erst ermöglicht haben, an die Ausführung dieses für die Größe unserer Stadt bedeutenden Unternehmens herantreten zu können. Von einem unserer hervorragendsten deutschen Baumeister, Herrn Professor Dülfer, mit Liebe und kunstverständiger Sorgfalt geschaffen, steht nunmehr der Theaterbau vollendet da. Wir sind eingetreten und im Begriffe, das schöne Bauwerk dem bewährten Leiter des mit dem unfertigen in Personalunion stehenden Essener Stadttheaters zum Betriebe zu übergeben. Für unsere Stadt bedeutet dies einen kulturellen Fortschritt, den Beginn eines neuen Abschnittes in dem Geistesleben der Bürgerschaft.

Die Bedeutung der Schöpfung dieses neuen Bildungsinstituts reicht aber über die engen Grenzen unserer Stadtmauern hinaus, sie berührt die geistigen Interessen einer weiteren Nachbarschaft unserer heimischen Provinz. Wir glauben auch, daß ein Theaterunternehmen, wirkend in einem mit den Einrichtungen und Erfahrungen der modernen Technik und Kunst ausgestatteten würdigen Bau, gestärkt durch die Einigkeit zwischen Essen und Dortmund, unter der bewährten Leitung des Herrn Gelling, eines kunstverständigen Dirigenten, sich in seinen Leistungen den deutschen Bühnen von Ruf werde an die Seite stellen können.

Dementsprechend haben wir einen über die Mauern unserer Stadt hinausgehenden Kreis von Freunden und Gönnern unseres Unternehmens, insbesondere auch die uns in der Gemeinschaft nachbarlich nahestehenden Freunde aus Essen eingeladen mit der Bitte, an der Freude teilzunehmen, die uns im Hinblick auf die Vollendung des Baues und den Beginn der Schauspiele beseelt.

Namens der Stadt Dortmund habe ich die Ehre, mit dem Ausdrucke des Dankes die Herrschaften herzlich willkommen zu heißen.

Herausgehoben aus dem Werktagsleben unserer arbeitsfreudigen Stadt stehen wir heute unter dem Zeichen der den Geist und das Gemüt veredelnden Kunst. Dem Beschützer und hohen Förderer dieser Kunst, unserm Kaiser und Landesherrn, möge in diesen schönen Räumen die erste Huldigung gewidmet sein in dem Rufe: Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr lebe hoch!"

Nach einem Hoch auf den Kaiser begann die eigentliche Fest-Vorstellung, für welche Richard Wagner's Tannhäuser angesetzt war. Das Orchester spielte mit Hingabe und Geschmack. Die Akustik ist eine überaus gute. Fräulein Mageroth (Venus) und Herr Schwiner (Tannhäuser) waren anscheinend zunächst etwas befangen, doch hob sich dies im Laufe des Spiels und gab es noch sehr gute gesangliche Volleistungen. Ein Urteil über das Können der Künstler bei der ersten Vorstellung abzugeben, wollen wir unterlassen, man sah jedoch, daß tüchtige Kräfte spielten. Eine Ausnahme müssen wir allerdings machen und die Unerschrockenheit des, den Hirtenjungen spielenden Fräulein Walz erwähnen; trotzdem ein herabfallendes Koulissenstück dicht neben ihr niederging, sang sie ohne Unterbrechung unentwegt weiter. Den Darstellern wie dem Erbauer des Theaters Herrn Professor Dülfer wurden zum Schluß nicht endenwollende Ovationen gebracht.

Die Rekruten.

In wenigen Wochen treten wieder Tausende von jungen Leuten in die Armee ein, Segenswünsche von Vater und Mutter begleiten sie auf dem Wege zu ihrem Truppenteil. Aber auch andere Worte klingen an das Ohr der jungen Leute; die extravaganten Persönlichkeiten, die sich unser Heer als eine ganz besondere Zielscheibe für ihre Gehässigkeiten ausersehen haben, versuchen schon Wochen lang vorher die Rekruten gegen die künftigen Vorgesetzten einzunehmen, ihnen vorzureden, daß die ganze militärische Dienstzeit unnötig sei, und das Kapital der Soldaten-Mißhandlungen, das an sich ja unerfreulich ist, worüber aber weit mehr falsche, als wahre Mitteilungen verbreitet werden, muß dann dazu dienen, Abneigung und Widerwillen gegen den Soldatenstand zu erwecken. So kommt es, daß bei den herangewachsenen Jünglingen, die nun mit Gewehr und Säbel ausgerüstet werden, sich häufiger ganz falsche Anschauungen über ihre bevorstehende Dienstzeit einnisten; und infolge derselben erschweren sie sich, die Soldatenjahre später oft selbst. Gut, wo ein Vater, der selbst Soldat gewesen ist, seinem Sohne reinen Wein einschenken und ihm sagen kann, daß die Militärzeit ihm selbst große Freude bereitet und so unendlich viel genützt hat. Eifer und guter Wille der Rekruten haben in unserer deutschen Armee bei den Vorgesetzten noch immer Anerkennung und Lob gefunden!

Mit Vorliebe wird von den internationalen Armee-Feinden gerade das deutsche Heer als dasjenige bezeichnet, bei welchem die meisten Soldaten-Mißhandlungen vorkommen. Wir wissen ja alle, daß verschiedene unerfreuliche Dinge geschehen sind, wir wissen aber auch, daß die entsprechende Bestrafung eingetreten ist. Und unser Kaiser ist nie müde geworden, immer wieder auf diesen Punkt hinzuweisen, eine geeignete Behandlung des Rekruten bei seiner Ausbildung einzuschärfen. Und in welchem Verhältnis steht denn die Gesamtzahl der Soldaten-Mißhandlungen zu der Stärke der deutschen Armee? Sie ist lange nicht so groß, wie in übertreibenden Sensations-Darstellungen immer von neuem behauptet wird, und sie ist von Jahr zu Jahr in größerer Abnahme begriffen. Die Vorgesetzten können nicht für jeden erregten Mann einstehen, ebensowenig wie ein Betriebsleiter oder Werkmeister dafür einstehen kann, wenn ein Lehrling oder jugendlicher Arbeiter von einem älteren Arbeiter ein paar Püffe erhält. Es gehört viel Geduld dazu, einem ungeschickten oder wenig befähigten oder gar auffässigen Menschen etwas beizubringen, und wenn es auch nicht sein soll, daß dem Lehrenden die Hand dabei etwas ausrutscht, wie man im Volksmunde sagt, wenn es geschieht, so ist es wenigstens nicht unerklärlich. Diejenigen Fälle, in welchen rohe Brutalität an Mißhandlungen ihre Freude hat, sind vereinzelt, in der Armee, wie im bürgerlichen Leben, so z. B. bei tätlichen Angriffen auf sogenannte Streikbrecher.

Daß es ein glatter Unsinn ist, heute von der Ueberflüssigkeit der stehenden Heere reden zu wollen, ist mittlerweile auch recht radikal gesinnten Menschen klar geworden, und junge Leute sollten von vornherein solchen Flüstereien ihr Ohr verschließen. Es ist nicht damit allein getan, daß man so und soviel Tausend Männern im Kriegsfall ein Gewehr in die Hand gibt, denn damit würde heute kein Volk mehr weit kommen. Wo wäre denn unsere deutsche Einheit und unser Deutsches Reich, wenn wir 1870/71 keine tapfere Armee mit genialen Führern gehabt hätten? Und ohne Deutsches Reich, wo wäre unser großartiger Gewerbefleiß, unsere Industrie, die Millionen das tägliche Brot gibt? Ein schlichter bayerischer Soldat hat schon 1870 in dieser Sache mit einem Kernwort den Nagel auf den Kopf getroffen. Als sich der spätere Kaiser Friedrich mit ihm unterhielt, sagte der Bayer derb, aber ehrlich: „Ja, wissen S, königliche Hoheit, wenn Sie 1866 uns kommandiert hätten, hätten die Maleky-Preußen jämmerliche Prügel gekriegt!" Ein großer Haufen von bewaffneten Menschen ist keine Armee, Geist und Können geben ihre Wirkung erst.

Es ist drastisch, daß erst unsere stillen Gegner es der Welt verkünden müssen, wie es in Wahrheit in der deutschen Armee steht. So sagte vor etwa einem Jahre der französische Kriegsminister Andrée vor der Pariser Volksvertretung, daß allerdings der Gesundheitszustand in der deutschen Armee besser sei, wie in der französischen. Und aus diesen offenen Worten läßt sich auf anderes schließen!

Aus aller Welt.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Die gestern begonnene Verhandlung des Oberkriegsgericht gegen den Oberleutnant Witte, der am 30. Juli d. Js. vom Kriegsgericht wegen Meineides in einem Falle und Mißhandlung von Untergebenen in 14 Fällen zu 1 Jahr 3 Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, endete heute mit folgendem Urteil: Der Berufung des Angeklagten wird teilweise stattgegeben, er wird von der Anklage des Meineides freigesprochen und nur wegen Mißhandlung in 4 Fällen zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt, welcher durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Berlin. Der wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte frühere Heilgehülfe Walther ist, wie Berl. Blätter berichten, über die Gestaltung seines Schicksals noch immer im Ungewissen. Der seinerzeit von den Verteidigern gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist von der Strafkammer abgelehnt worden. Die gegen den ablehnenden Beschluß erhobene Beschwerde harrt jetzt der Entscheidung des Kammergerichts. Inzwischen ist ein neuer Wiederaufnahme-Antrag gestellt, zu dessen Begründung einige neue Tatsachen herangezogen worden sind. Walther bleibt nach wie vor dabei, daß er unschuldig sei.

Königsberg i. Pr., 17. Sept. Der Maurerausstand ist nach fast 24wöchiger Dauer infolge Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestern Abend beendet.

Der Prinzessin Luise von Koburg hat, wie aus Paris gemeldet wird, ein englischer Peer seine Villa zum Aufenthalt angeboten. Der Engländer soll die Prinzessin von Jugend auf kennen und die größte Anteilnahme an ihrem Schicksal haben.

Binsdorf, 19. Sept. (Telegr.) Durch das Feuer, das nunmehr eingedämmt ist, sind im ganzen 104 Häuser zerstört worden. Die kleinere Hälfte des Städtchen ist gerettet. Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden während der Nacht teils in dem vom Feuer verschonten Häusern, teils in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Straßburg. Attentat auf einen Hauptmann. Der Straßburger Bürger-Zeitung zufolge flog vor einigen Tagen einem Hauptmann des Infanterie-Regiments Nr. 138 auf dem Manöverfeld beim Fort Weiler eine Kugel dicht am Ohr vorbei. Sofort wurden die Manöver eingestellt. Bei einer Untersuchung der Gewehre wurde jedoch der Scharfschütze nicht ausfindig gemacht. Bei der Ankunft der Kompagnie in Sachsenhofen wurde eine zweite Untersuchung vorgenommen, die ebenfalls erfolglos blieb. In Niederbrunn ist ein Einjähriger vom Artillerie-Regiment Nr. 51, der einem Kameraden eine scharfe Patrone zeigte, verhaftet und nach Straßburg abgeführt worden.

Rom, 17. Sept. Der Ausstand in Mailand und Genua ist heute fortgesetzt worden. In Bologna sind die Arbeiter ebenfalls in Ausstand getreten, während in Forli ein partieller Streik und nur für einen Tag erklärt wurde. Der Ausstand in Fabriano, der gestern begonnen war, wurde heute beendet. In Turin haben trotz der Erklärung eines allgemeinen Ausstandes heute Morgen nur einige Arbeiterklassen die Arbeit niedergelegt; auch in Rom sind im wesentlichen nur die Angestellten der Straßenbahnen und die Kutscher ausständig. Die bürgerlichen und Militärpersonen, die in Sestri Ponente am 15. d. Mts. verletzt worden waren, sind auf dem Wege der Besserung. Die Nachricht, daß bei den Vorgängen in Sestri Ponente zwei Personen getötet seien, ist unbegründet.

Die Weltausstellung in St. Louis ist jetzt offenbar besser besucht, als im Anfang, wo sie noch unfertig war. Der bisherige Ausstellungsbesuch betrug 10 Millionen Gäste.

Gewerbegerichtssitzung.

Vorsitzender: Rentner Herr Männeckehoff. Beisitzer: Zimmermeister Herr W. Köster und Maurerpolier Herr Schick-Kaurel.

Der Bäckergef. Belmann zu Holthausen klagte gegen den Bäckerm. Jos. Latuisek zu Habinghorst auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 24 Mk. und einer Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. In der mündlichen Verhandlung wurde festgestellt, daß Kläger seine ihm angewiesenen Verhandlungen nie richtig ausgeführt habe, sodaß ein Wochenlohn von 10 Mk. nebst freier Kost und Logis genügend sei, zumal der vom Kläger geforderte Lohn von 12 Mk. nicht vereinbart war. Zur fündigungslosen Entlassung war Beklagter berechtigt, da Kläger nur zur aushülfsweisen Beschäftigung angenommen war. Beklagter wurde zur Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 15 Mk. verurteilt. — Mit seiner Klage abgewiesen wurde der Schneider Martin Sendlak aus Habinghorst, welcher gegen den Schneiderm. Vincenz Szczesny auf Zahlung einer Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung klagte. Beklagter gab an, daß Kläger die ihm angewiesenen Arbeiten schlecht ausgeführt, auch eine Hose beim Bügeln verbrannt habe, ferner sei Kläger anfangs auch mit der sofortigen Entlassung einverstanden gewesen, weshalb nur Abweisung der Klage erfolgen konnte. — Die Klagesache des Arbeiters Friedr. Müller zu Dortmund gegen die Firma S. Haase zu Mengede wegen Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 6,80 Mk. wurde zwecks Beweiserhebung vertagt. — In der Klagesache des Schlossergef. Georg Möller zu Bochum gegen den Schlosserm. Franz Niethawe zu Kaurel wegen Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 15,40 Mk. wurde dem Kläger über seine Forderung den Eid zugeschoben, welchen derselbe auch leistete. Demgemäß wurde Beklagter zur Zahlung des rückständigen Lohnes in Höhe von 15,40 Mk. und 5 Mk. Versäumniskosten verurteilt. — Der Bäckergef. Georg Belmann aus Holthausen, welcher gegen den Bäckerm. Hubert Berhorst aus Habinghorst auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 8 Mk. und 3 Mk. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung klagte, wurde mit seiner Klage abgewiesen, da nach Aussage des Beklagten die Leistungen des Klägers mit der Gewährung des freien Unterhaltes genügend bezahlt seien. Zur sofortigen Entlassung war Beklagter berechtigt, da Kläger erst 8 Tage bei Beklagten in Arbeit stand. — Der Bauunternehmer Heinr. Fischer zu Holthausen wurde verurteilt, an den Fuhrknecht Adolf Bartschat aus Holthausen den rückständigen Lohn von 40 Mk. zu zahlen. — Die Klagesache der Maurer Aug. Petri und Emil Möller zu Castrop gegen das Baugeschäft Kleine & Lambertz zu Castrop auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von je 5 Mk. wurde zwecks Beweiserhebung vertagt. — In der Klagesache des Arbeiters Heinr. Frank zu Sande gegen den Ziegelm. Pottarst zu Merklinde wegen Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 14 Mk. wurde gegen Beklagten Versäumnisurteil erlassen. — Zwischen den Maurern Joh. Zeiske und Franz Gertig aus Wanne und der Firma Kleine & Lambertz Baugeschäft zu Castrop kam ein Vergleich dahin zustande, daß Kläger Zeiske 13,77 Mk., Kläger Gertig 7,70 Mk. an rückständigen Lohn ausbezahlt erhalten.

Verschiedene andere Klagen wurden zurückgenommen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Mailand, 19. Sept. In einer in der letzten Nacht abgehaltenen Versammlung wurde der Vorschlag, in den Ausstand zu treten, abgelehnt. Die Züge verkehren regelmäßig auf allen Bahnhöfen.

* **Rom**, 19. Sept. Der Straßenbahn- und Droschkenverkehr geht regelmäßig vor sich. In allen gewerblichen Betrieben wird wieder gearbeitet. Die Stadt zeigt das normale Aussehen.

Kleines Feuilleton.

Der Liebhaber des Dienstmädchens.

Welche Gefahren unter Umständen den Dienstherrschaften aus den Liebeleien der Dienstmädchen entstehen können, zeigt folgender Straffall, der am Donnerstag die 4. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I beschäftigte. Wegen Diebstahls im Rückfalle bezw. Anstiftung saßen der Hausdiener Wilh. Jäck und der Arbeiter Karl Neumann auf der Anklagebank. Jäck hatte im Juni mit dem bei dem Juwelier Finn der Auguststraße dienenden Mädchen Martha Zimmermann Bekanntschaft gemacht und heuchelte ihr eine tiefe Herzensneigung zu ihr vor. In Wahrheit benutzte er die Liebelei nur als Mittel zum Zweck der leichteren Ausführung eines Diebstahls. Er war bereits zwei Sonntage mit dem Mädchen ausgegangen. Gleich am ersten Sonntage erkundigte er sich eingehend nach den Verhältnissen der Herrschaft, insbesondere aus wieviel Personen die Familie bestehe, ob diese Sonntags Ausflüge macht, wie die Wohnung beschaffen ist u. s. w. Bei diesen Gesprächen erfuhr er, daß Herr Finn mit seiner Familie am 17. Juli nach Kolberg verreisen würde. Jäck, der daraufhin in seinem Kopfe ganz schnell einen Diebstahlsplan entworfen hatte, verabredete mit dem Mädchen für den 17. Juli einen gemeinschaftlichen Ausflug. Als sie sich an jenem Tage einfand, verlangte er von ihr alsbald ihre sämtlichen Schlüssel zur Aufbewahrung. Das Mädchen, nichts Böses ahnend, gab sie ihm auch, da ihre Tasche voll und sie selbst froh war, auf diese Weise der Gefahr, die Schlüssel zu verlieren, entrückt wurde. Alsdann gingen beide zunächst nach der in der Kleinen Auguststraße belegenen Wohnung des Jäck. Angeblich wollte dieser dort seinen Freund namens Anderson abholen, tatsächlich aber wollte er die Schlüssel des Mädchens dem gleichfalls in dem Hause wohnenden Angeklagten Neumann zustecken. Letzterer war schon genau informiert, worum es sich handelte. Jäck hatte ihm schon etwa 14 Tage vorher mitgeteilt, daß er demnächst „ein Ding machen" wolle und dazu seiner Mithülfe bedürfe, und als Neumann bei seiner Braut in Heringsdorf weilte, schrieb ihm Jäck dorthin, er solle am 17. Juli nach Berlin kommen, da die Leute ins Bad reisen. Nunmehr übergab ihm Jäck die Schlüssel, und überredete ihn, den Diebstahl allein auszuführen, dann nach Niederschönhausen in das Donathsche Lokal zu kommen und ihm dort die Schlüssel zurückzugeben. Nachdem dies festgestellt worden war, holte Jäck seinen Freund Anderson wirklich ab und fuhr mit diesem und dem Mädchen nach Niederschönhausen. Während sie sich dort vergnügten, begab sich Neumann zu der Fiskuschen Wohnung und schloß sie mit den mitgebrachten Schlüsseln auf. Die in der Wohnung befindliche Fallklappe, welche von den hinten liegenden Wohnräumen zur Werkstätte und von da zum Laden führt, öffnete er gewaltsam, indem er die zum Befestigen der Charniere dienenden Schrauben herauszog. Von dem im Schaufenster und auf dem Ladentisch liegenden Wertsachen entwendete er eine Anzahl goldener Uhren, Ringe und andere Schmucksachen mit Edelsteinen im Gesamtwerte von über 5000 Mark, außerdem noch 120 Mark bares Geld. Die Diebesbeute will er in Pankow am Bahngebäude im Gebüsch versteckt haben, weigert sich aber beharrlich, eine nähere Ortsbeschreibung zu geben. Nach Bergung der Wertsachen begab sich Neumann in das Donathsche Restaurant, traf dort auch den Jäck noch an, und steckte ihm unauffällig die Schlüssel wieder zu. Das ahnungslose Mädchen, welches von seinem Liebhaber galant nach Hause geleitet wurde, sah in der Wohnung zu ihrem Schrecken, daß dort inzwischen ungebetene Gäste gehaust hatten, sie konnte sich aber in ihrer Einfalt einen Zusammenhang der Dinge noch immer nicht herstellen. Während Jäck als harmloser Beobachter in Berlin zurückblieb, machte Neumann wohlgemut eine kleine Tour durch die Ostseebäder, und hatte die Dreistigkeit, von Palewalk aus an den Bestohlenen eine höhnische Postkarte zu senden. Als er wieder nach Berlin zurückgekehrt war, begab er sich mit Jäck nach dem Versteck, und holte von dort einen Teil der Sachen ab, um sie bei einem Uhrmacher zu verkaufen. Dabei wurden sie von der Kriminalpolizei abgefaßt und festgenommen. Beide waren geständig, verweigerten aber auch im Termin die Angabe des Ortes, wo der Rest der gestohlenen Sachen verborgen liegt. Der Gerichtshof verurteilte beide Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis. Die von ihnen nachgesuchte Rücksprache mit ihren Angehörigen wurde nicht genehmigt, um ihnen nicht Gelegenheit zu geben, die letzteren über die Lage des Verstecks zu informieren.

* * *

Zur Prüfung des klugen Hans.

Wie schon mitgeteilt worden ist, hat die Kommission, die zur Prüfung des Hengstes des Hrn. v. Osten zusammengetreten war, in mehrtägiger angestrengter Versuchsarbeit festgestellt, daß es sich bei den Leistungen des Hans um eine Erscheinung handle, die in ihren einzelnen Teilen durchaus die Beachtung und wissenschaftliche Erforschung durch Vertreter der in Betracht kommenden Fachwissenschaften verdient. Denn die angestellten Versuche haben den Beweis dafür erbracht, daß Hans bei der Aeußerung seiner Fähigkeiten keiner Zeichengebung bedarf. Es ist nun von verschiedenen Seiten die Ansicht ausgesprochen worden, es hätte den Gutachten der Abdruck der Protokolle beigefügt werden müssen. Das war jedoch wegen des großen Umfangs der Schriftstücke ganz unmöglich. Aber es ist jedenfalls interessant, aus dem großen Material einiges herauszugreifen.

1. Um unabsichtliche Beeinflussungen durch die Anwesenden unmöglich zu machen, begab sich Kommissionsrat Busch mit v. Osten allein auf den Hof. Hans apportierte aus einer Reihe von farbigen Lappen über den Hof hinweg, während v. Osten ruhig an seinem Platze blieb, den ihm in folgender Weise bezeichneten: „Hole den grauen, blauen, roten u. s. w. Lappen!" Die neun gegebenen Befehle wurden richtig ausgeführt.

2. An einer Leine hingen vor einer leeren Wand fünf Tafeln. Jede trug den Namen eines der Prüfenden. Hans stand zehn Schritte von den Tafeln entfernt. Nun trat einer der fünf Herren vor. Auf die Frage, ob er den Herrn kenne, nickte Hans und bezeichnete durch Stampfen die Stelle, an der die Tafel mit dem Namen des Herrn hing, um darauf auch den Befehl: „Geh hin und berühre mit der Nase die Tafel!" richtig auszuführen. Solange blieb er mit der Nase an der Tafel stehen bis er zurückgerufen wurde. Rückwärtsgehend stellte er sich auf seinen Platz. Dasselbe wiederholte sich in den übrigen vier Fällen.

3. v. Osten wurde durch Direktor Heck vom Hofe geführt und durch ihn „bewacht". Sechs Herren bildeten darauf eine Reihe. Der Vorsitzende, Geheimrat Stumpf, überreichte nun Schillings die Photographie eines der Herren. Das Pferd bestimmte durch Stampfen den Platz des Herrn. Nachdem Herr Schillings den Platz verlassen hatte, wurden Direktor Heck und v. Osten hereingerufen. Als v. Osten fragte: „Welchen Herrn hast Du nach dem Bilde erkannt?" erfolgte die richtige Antwort.

4. Während v. Osten außerhalb des Hofes bewacht wurde, stellte Schillings dem Hans Aufgaben, die ihm einer der Prüfenden aufschrieb. Nach der Entfernung Schillings stellte der wieder hereingerufene v. Osten die Fragen nach dem Resultat und bekam sie beantwortet. So war Hans die Ziffer 13 aufgeschrieben worden. Sie wurde ausgelöscht, während man v. Osten holte. Er fragte: „Wieviel bleibt übrig, wenn du von der Zahl 7 wegnimmst?" Hans klopfte sechsmal. Ferner wurden 9 Geldstücke auf dem Tisch in eine Reihe gebracht. An sechster Stelle lag ein Goldstück. Die Geldstücke wurden entfernt. v. Osten kam, erfuhr, daß es sich um ein Zwanzigmarkstück innerhalb einer Geldstückreihe handle und fragte: „Wieviel Geldstücke hast du gesehen?" Ein Schlag. „Wieviele Geldstücke lagen da?" Neun. „An welcher Stelle lag das Goldstück?" Sechs.

5. Graf zu Castell-Rüdenhausen fragte Hans in Abwesenheit v. Ostens und Schillings, wieviel 5, 3 und 2 wäre. Die Ziffern hatte ihm ein Prüfender auf einen Zettel geschrieben. Hans klopfte zehn Schläge, und zwar dreimal, obwohl zum Erstaunen der anderen Herren der Graf das Resultat ebenso oft als „falsch" bezeichnete. Endlich stellte sich heraus, daß er selbst in der Aufregung oft gerechnet hatte.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Gemeindekasse Frohlinde für das Rechnungsjahr 1903 liegt in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober cr. in dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen offen.

Amt Rauxel zu Castrop, den 16. September 1904.

Der K. Amtmann:
von Webren.

Grosse Karlsruher
Akademie-Lotterie.
Günstige Gewinn Chancen aller 1 M.-Lotterien!
2667 Geld-Gew. ohne Abzug
u. **60** Gewinne i. W. zus.
M. 60,000
2 à 10,000 M. 20,000
2 à 5,000 M. 10,000
2723 zus. M. 30,000
Ziehung am 15. Oktober.
Lose à 1 M. *11 Lose 10 Mk.* Porto u. Liste 25 Pfg versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107.
Lose zu haben bei:
H. Schmitz, Castrop, Rauxel.

Suche täglich 150—200 Liter
Milch
zu kaufen. Kaution kann gestellt werden.
Näheres in der Geschäftsst.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka.“
Dasselbe verhütet das unliebsame Rissigwerden und Rauhwerden der Wäsche, erhält die Wäsche wunderbar weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka.“
wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart“ empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka“ kostet pro Paket 15 Pf. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Bingen a. Rh.
Rheinisches Technikum
für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Progr. frei

Die Beleidigung gegen **Heinr. Schlüter** nehme ich hiermit als **unwahr** zurück.
Wilh. Rasemann.

Jede Hausfrau lobt
Kampmanns
Pendelwaschmaschine
Leichtwäscher,
denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.
Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.
Albert Scharpenberg,
Castrop, Wittenerstr. 53.

Verloren
auf der Biesenkampstraße von einer armen Frau ein 20 Mark-Stück. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Auf dem Wege von Holthausen nach Merklinde eine
halbe Clarinette
verloren. Gegen Belohnung abzugeb. **Holthausen,** Hernerstr. 112.

Vor 5 Wochen ist mir eine
2-rädrige Handkarre
abhanden gekommen. Wer über den Verbleib derselben Auskunft geben kann erhält Belohnung.
H. Klostermann.

Nähmaschinen, Ausverk. spottb. b. **H. Paull,** Dortmund, Steinstr. 8.

Gültig für den Monat September.

Nur Abonnenten
der Castroper Zeitung
erhalten **ein Porträt.**



Um unsere rühmlichst bekannte **Monopol-Porträts** in weitesten Kreisen einzuführen, haben wir uns entschlossen, an die Vorzeiger dieser Annonce je
ein fast lebensgroßes Porträt
in Brustformat,
welches **nach Photographie** angefertigt wird, gegen Zahlung von nur **1 Mark** zu liefern. Für entsprechende Aehnlichkeit sowie Haltbarkeit übernehmen wir jede Garantie

Monopol-Porträt-Gesellschaft m. b. H.
Größtes und leistungsfähigstes Porträt-Institut in ganz Deutschland.
Dortmund, Hoherwall 38 am Körnerplatz, Ecke Langestr. Elkt. Verbind.

Gleiche Geschäfte in: Bochum, Rottstr. 17, Essen, Turmstr. 5, Gelsenkirchen, Kampstr. 20.
Zahlreiche Anerkennungen aus allen Geschäftskreisen. Raummangels hier nur einige:

Mit der Ausführung des mir gelieferten Porträts sehr zufrieden, bitte ich noch 3 Stück anzufertigen.
G. Kürschner, Rohrmeister, Dortmund.

Das gelieferte Bild hat meinen Beifall gefunden und werde ich Ihre Firma weiterempfehlen.
W. Pfarrenkämper, Kirchlinde i. W.

Fernere Referenzen.

Frau Prof. Reich, Architekt W. Kunitz, Lokomotivf. Kerker, | Fabrikdirektor Leban, Rittmeistr. v. Beßler, Baroninv. Schleinitz, | Oskar v. Lehin, Frau Dr. Ikier, Stationsas. Peschel, | Fürstl. Hofkämmerer E. Wolters, Chemiker G. Lehmann



Außerdem liefern wir den Abonnenten bei Vorzeigung dieser Annonce unter Garantie absoluter Aehnlichkeit und Haltbarkeit gegen Zahlung von nur **1 Mark** eine
Semi-Emaille-
Brosche oder Kravattennadel, Manschettenknopf etc. welche nach mitzubringender Photographie angefertigt.

Anerkennung.
Im Besitze der mir gelieferten Semi-Emaille-Brosche teile ich Ihnen mit, daß dieselbe zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist.
Alfred Teiling, Polizeiwachtmeister, Düsseldorf.

Das **Atelier** ist Wochentags von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 5 Uhr geöffnet. Aufträge per Post können nicht berücksichtigt werden und werden solche nur persönlich in unserem Atelier entgegengenommen.
Hausfrauen! Laßt Euch Porträts und Semi-Emaille-Schmuck von Euren Angehörigen u. Verstorbenen anfertigen, da solche großen Wert haben.

Schönste Andenken und Weihnachtsgeschenk.

Ausschneiden und Photographie mitbringen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers des Herrn August Matzke, sowie der zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen besonders dem Krieger- und Landwehrverein, dem Knappenverein von Schwerin und den Beamten der Zeche „Graf Schwerin“ unsern
herzlichsten Dank.
Familie Turkiewitz.

J. H. Treeck, Castrop.
Lager **Bahnhof Castrop.** **Fernsprecher 57.**
Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.
Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement,
Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

Johanna!
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Postpraktikant
Osterholt u. Frau
Marie geb. Werth.
Bochum, 18. Sept. 1904.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, 1. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten.
Hoostraße 54a.

Tüchtige
Vorarbeiter
für Theerdestillation zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht.
Meldungen unter **G. 300** an die Geschäftsstelle.

Stempel
in jeder Ausführung liefert billig und prompt
Heinrich Schmitz,
Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nektar.
Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nektar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt in Folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenliqueur, bezw. Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nektar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nektar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. **Zigaretten.**
Sodingen. H. Schmitz, Rauxel.

Bringe mein
Möbel-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Es befinden sich am Lager:
sämtliche
Zimmer-Einrichtungen
in nußbaum, eichen und tannen.
Kinder-, Sport-, Leiter- u. Kasten-Wagen.



Stühle, Sessel und Klappstühle
in verschiedenen Mustern u. Preisen.
Spiegel
in allen Größen und Ausführungen.
Särge in eichen u. tannen.
Die meisten Gegenstände kommen, da mit dem Lager bis 14. November gänzlich aufgeräumt werden soll, zum Selbstkostenpreis zum Verkauf.
Wilh. Hucke, Bahnhof Rauxel.

Geschäfts-Bücher in jeder Preislage empfiehlt
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart
Rauxel. Castrop. Sodingen.

DUHR'S Garantiert purer Traubensaft.
Reconvalescenten-Wein spanisch.
Magenstärkend u. blutbildend, vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.
In Original-½ Flaschen zu Mk. 1.10.
Vorrätig in folgenden Niederlagen der
Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co.
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln.
Georg Bies, Castrop. | **W. Stromberg, Datteln.**
Augustin Hotze, Rauxel | **C. Schwieters, Rauxel.**

Ehe Sie sich
photographieren lassen, beachten Sie mein Schaufenster und die Wahl wird Ihnen nicht schwer fallen.
Grösstes Glashaus
der Umgegend, deshalb besonders geeignet für Kinderaufnahmen, Braut- und Familiengruppen.
Photogr. Vergrösserungen
wie sie unter den Namen: Photobromid, Kreideportrait etc. in meist schlechter Ausführungen Hausierern, Reisenden von Vergrösserungsfabriken angeboten werden, liefere zu gleich billigen Preisen, bei wirklich gediegener Ausführung unter Garantie der Haltbarkeit.
Ernst Oehme,
Photographisches Atelier und Vergrösserungs-Anstalt,
CASTROP, Bahnhofstr. 4b.

Kiepenkerl

rot	¼ Pfd.	20	Pfg.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„ „	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake.
von
Oldenkott—Rees,
grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.



Adress- und Postkarten
Briefbogen
Briefumschläge
Einladungen
Mitteilungen
Preislisten
Programme
Quittungen
Rechnungen
Statuten
Speise- und Weinkarten
Tanzkarten
Trauerbriefe und -Karten
Visitenkarten
Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
Zirkulare.

Heinr. Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Fernsprecher 120. **Castrop,** Fernsprecher 120.
Anfertigung aller
Buchdruckarbeiten
für den privaten und geschäftlichen Verkehr in moderner Ausführung von den billigsten Preisen an.
Auf Wunsch Muster und Preisberechnungen.
Filial-Geschäfte in
RAUXEL und SODINGEN.